



Freilegung der reich verzierten Holzfassade.

Bild: pd



Das Gebäude während der Renovation.

Bild: T. Schnalzger



Der hintere Gebäudeteil befindet sich noch im alten Zustand.

Winzerhaus zu neuem Leben erweckt

Baugeschichte Im Vaduzer Oberdorf erfuhr vor Kurzem ein in die Jahre gekommenes ehemaliges Winzerhaus aus dem Jahr 1537 eine vollumfängliche Renovation. Aufgrund der historischen Bedeutung geschah dies in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li

Der älteste Teil des Winzerhauses in der Wingertgasse 2 ist der Gewölbekeller von 1452. Die Wohnschosse des darüberliegenden Gebäudes datieren aus dem Jahr 1537. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das Haus durch eine Erbschaftsteilung in zwei Doppelhaushälften unterteilt, sodass bei der jetzigen Renovation nur der vordere Teil des Hauses saniert wurde. In den 1970er-Jahren wurde die ursprüngliche, reich ver-

zierte Holzfassade mit Verputz überzogen. Diese wurde nun bei der temporären Freilegung durch die Denkmalpflege dokumentiert, bevor das Haus eine neue Schindelfassade erhielt.

Bis vor fünf Jahren war das Haus noch bewohnt, doch es traten immer mehr Mängel zum Vorschein. «Die grössten Mängel wiesen die tragenden Strukturen auf, die Holzkonstruktion, da ständig Sachen rausgebrochen wurden», erklärt Architekt Norman Lampert bei einer Baustellenbesichtigung. Ein wichti-

ger Teil der Sanierung war somit auch die Sicherstellung der Statik; das heisst, die beiden Hausteile gänzlich zu trennen und einzeln zu stabilisieren.

Den heutigen Bedürfnissen der Bewohner angepasst

Abgesehen von einem kleinen Neubau hinter dem Haus hat die Bauherrschaft alles so wiederhergestellt, wie es in seinem ursprünglichen Zustand einmal war. Der Gewölbekeller aus dem 15. Jahrhundert blieb als Naturkeller erhalten und wurde ledig-

lich statisch verstärkt. Die Deckenkonstruktionen sind ein Eyecatcher, da alle abgebürsteten Balken nun sichtbar sind. Ebenso wurde das alte Mauerwerk als Hingucker neu hergerichtet wie auch der originale Kachelofen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts restauriert und wieder funktionsfähig gemacht. «Wir versuchten, so viel wie möglich zu erhalten. Doch wenn man etwas bewohnbar machen will, muss man es den heutigen Bedürfnissen anpassen», erklärt Norman Lampert. Die Küchenbereiche und

auch das Bad befanden sich in einem so schlechten Zustand, dass sie komplett erneuert werden mussten. Die neuen Nasszellen kamen in dem angebauten Gebäudeteil unter und der frühere Dachboden ist heute ein zusätzlicher, vollwertiger Raum.

Um die Platzverhältnisse optimal auszunutzen, wurden die Ess- und Wohnbereiche so weit geöffnet, wie statisch möglich war. Im Zuge der Wärmedämmung erhielt das Haus neue Fensterstöcke, jedoch nach altem Vorbild. «Auch die Wände

wurden wie früher mit Kalk verputzt, damit sie möglichst zur Decke passen», führt Lampert aus. Ein Relikt aus der alten Zeit sind auch die Deckennuten, die auf die ursprüngliche Raumhöhe von zirka 1,70 Meter hinweisen.

Laut Architekt Norman Lampert ist die Renovation eines denkmalgeschützten Hauses eine schöne, jedoch auch anspruchsvolle Aufgabe: «Vieles muss man vor Ort entscheiden und kann man nicht planen.» Jeden Tag würde etwas Neues, Unerwartetes auftreten.



Mit dieser neuen Treppe wurde das Dachgeschoss erschlossen.



Als neues Element wurde eine moderne Küche eingebaut.



Die Deckennut und die Türbalken zeigen die alte Raumhöhe.



Die Dachkonstruktion wurde sichtbar gemacht.



Der alte Ofen aus dem 19. Jahrhundert.



Die Sichtmauer als Kontrast.

Bilder: Sepp Köppel

Forum

Entsolidarisierung im Gesundheitswesen

Der jährlich ausgerichtete Staatsbeitrag an die Krankenkassenprämien wurde seit 2010 von 57 Millionen Franken auf 29 Millionen Franken gesenkt. Der Hauptgrund dafür ist die Sanierung des Staatshaushaltes, die vor allem wegen des abgeänderten Steuergesetzes aus dem Jahr 2011 nötig wurde. Das neue Steuergesetz generiert massiv weniger Steuereinnahmen für die Staatskasse. Zur Erinnerung: Es wurde die Couponsteuer, die Aktionäre betrifft

und jährlich rund 50 Millionen Franken einbrachte, abgeschafft. Die Erbschaftsteuer wurde ersatzlos gestrichen und die Vermögensteuer um 20 Prozent gesenkt. Wen wundert es, wenn am Ende kein Geld mehr übrig ist, um die Durchschnittsbürgerin und den Durchschnittsbürger jenseits der Prämienverbilligung adäquat mit Steuergeldern zu unterstützen?

Bezahlte der Staat 2010 noch 41,5 Prozent mittels Staatsbeitrag an die Gesund-

heitskosten, sind es heute nur noch 17 Prozent! Im Gegenzug sind die Durchschnittsprämien für Erwachsene von 239 Franken pro Monat im Jahr 2010 auf 317 Franken im Jahr 2017 gestiegen. Zusätzlich «dürfen» alle seit der «Reform» des Krankenversicherungsgesetzes höhere Franchisen und Selbstbehalte bezahlen. Die Belastung ist also nicht nur durch die Prämien gestiegen. Im Falle einer Krankheit bezahlt der oder die Kranke im Regelfall ohnehin alles selber.

Wer bei diesen Zahlen von Sozialromantik oder Symptombekämpfung spricht, politisiert offensichtlich weitab der täglichen Probleme der Menschen in diesem Land. Nicht zum ersten Mal.

Die Fraktion der Freien Liste stellte den Antrag, den Staatsbeitrag wieder auf 57 Millionen Franken zu erhöhen, was eine Entlastung von knapp 73 Franken pro Monat und erwachsene Person gebracht hätte und leider von FDP, DU und VU abgelehnt wurde. Auch im

nächsten Jahr wird die Fraktion der Freien Liste wieder beantragen, den Staatsbeitrag zur Finanzierung der Gesundheitskosten substanziell zu erhöhen. Wer mit den Menschen spricht, stellt nämlich fest, dass die Prämien für Herr und Frau Liechtensteiner einfach nicht mehr zu finanzieren sind. Ausserdem ist es die oberste Aufgabe des Staates, die Volkswohlfahrt zu erhöhen, wie es auch die Verfassung festlegt. Wie könnte dies besser geschehen als über die angemessene Beteiligung des

Staates an den Gesundheitskosten?

Wir sind gegen eine Entsolidarisierung der Gesellschaft: Dem Rückzug des Staates aus der Finanzierung des Gesundheitswesens treten wir entschieden entgegen.

Was ist Ihre Meinung? Rückmeldungen gerne an info@freiliste.li.

Eine Stellungnahme der Landtagsfraktion der Freien Liste: Georg Kaufmann, Patrick Risch, Thomas Lageder, Helen Konzett, Wolfgang Marxer